

Ktav-Verlag veröffentlicht nun einen unveränderten Nachdruck des inzwischen vergriffenen Werkes.

Jacob Lauterbach ist einer der grossen Lehrer des amerikanischen Reformjudentums gewesen. Er wurde 1873 in Galizien geboren und erwarb in Deutschland seine akademische Bildung. Eine sehr lange Zeit (1911 bis 1942) war er Professor für Talmud am Hebrew Union College, und der wissenschaftliche Einfluss des Lehrers war wohl noch viel gewichtiger als der des wissenschaftlichen Autors. Sein persönlicher Weg von der Orthodoxie zum Reformjudentum entsprach in manchem der Richtung seiner wissenschaftlichen Arbeit: Die Kontinuität der alten jüdischen Tradition im Reformjudentum zu sichern, zu zeigen, dass das Judentum der Antike beweglich und wandlungsfähig war, und eben daran zu zeigen, dass das Reformjudentum diese Beweglichkeit im theologischen Denken wie in der religiösen Praxis wiedergewonnen hatte. Sein sehr bedeutendes wissenschaftliches Werk hat daher auch manchmal apologetische Züge – doch wird die wissenschaftliche Aufrichtigkeit davon nie beeinträchtigt.

Die wichtigsten Arbeiten Lauterbachs sind vor mehr als 30 Jahren und manche schon vor einem halben Jahrhundert erschienen, sie haben aber nur wenig von ihrer Bedeutung verloren. Inzwischen sind diese Arbeiten schon Gegenstand jüdischer Geistesgeschichte geworden und allein deshalb von bleibendem Wert und Interesse.

Lauterbachs Arbeiten über die Pharisäer (im vorliegenden Band *The Sadducees and Pharisees* S. 23–48; *A Significant Controversy between the Sadducees and the Pharisees* S. 51–83; *The Pharisees and their Teachings* S. 87–159) haben wesentlich dazu beigetragen, das verbreitete Zerrbild von den Pharisäern zu korrigieren, mittelbar auch durch den Einfluss dieser Arbeiten auf R. Travers-Herford. Der grosse Aufsatz über das Verhältnis von Midrasch und Mischna (S. 153–256), d. h. über die Frage, ob und wie weit und unter welchen Umständen Gebote des Religionsgesetzes, die nicht *expressis verbis* in der Schrift enthalten sind, durch Schriftauslegung begründet wurden oder durch Rückgriff auf mündliche Tradition, ist zwar schon 1915 erschienen, ist aber noch heute sehr wertvoll. In der Monographie über Tashlik (S. 299–433), den Brauch durch eine Gleichnis- oder gar Symbolhandlung am Neujahrsfest die Sünden über das Wasser zu streuen, trug Lauterbach eine Fülle von Material zu diesem Gegenstand zusammen. Vor allem aber ist diese Arbeit ein Zeugnis für die Einstellung des Autors zum Brauchtum, soweit er es für Aberglauben hält: Wenn das Brauchtum, das seine Stellung in der religiösen Praxis durch das Recht des Usus behauptet, im Gegensatz zur religionsgesetzlichen Tradition (Halakah) steht, muss der Brauch abgeschafft und die religionsgesetzliche Norm durchgesetzt werden. Gerade in dieser, ihrem Gegenstand nach vielleicht nicht übermässig wichtigen Monographie zeigt Lauterbach die Weise seiner wissenschaftlichen Arbeit als Ausdruck eines letztlich entschieden traditionalistisch gesinnten Reformjudentums.

Arnold Goldberg

SAUL LIEBERMAN: *Texts and Studies*. Ktav Publishing House. New York 1974. VIII und 318 Seiten.

Professor Saul Lieberman, Emeritus des Jewish Theological Seminary of America, ist einer der hervorragenden Erforscher des frühen rabbinischen Judentums, vielleicht gar der bedeutendste. Im 76. Lebensjahr stehend, kann er ein ungemein reiches und Anstösse gebendes Oeuvre überblicken, das ausserhalb der engeren Disziplin unverhältnismässig wenig bekannt ist, eine

erstaunliche Feststellung, wenn man sein Werk mit dem anderer vergleicht. Lieberman ediert und kommentiert das »Gegenstück« zur Mischna, die Tosefta, wovon inzwischen elf Bände erschienen sind, in Hebräisch – darin liegt vielleicht eine Erklärung für die relative Unbekanntheit seiner anderen Bücher und Artikel. Die einzigen grösseren in Englisch erschienenen Bücher Liebermans sind »Greek in Jewish Palestine« und »Hellenism in Jewish Palestine«, deren Titel anzeigen, auf welchem Gebiet S. Lieberman heute nahezu die einzige Autorität ist: dem der Erforschung griechischen linguistischen und kulturellen Einflusses auf die mischnische und talmudische Epoche. Seiner rabbinischen Gelehrsamkeit steht die klassische Bildung ebenbürtig zur Seite. So hat Lieberman Dutzende von griechischen und lateinischen Lehnwörtern in der rabbinischen Literatur identifiziert und auch dem griechischen Wortschatz bisher unbekannte Wörter und unbekannte Bedeutungen zahlreicher Begriffe zurückgegeben.

In diesen »Texten und Studien« liegt eine erste – es mögen noch andere folgen – Sammlung verstreuter »papers«, Festschriftenbeiträge usw. vor, insgesamt 18 Veröffentlichungen, von denen drei aus dem Hebräischen übersetzt, die übrigen in Englisch geschrieben worden sind. Zwei Register machen den Inhalt der Artikel, die leicht überarbeitet wurden, leichter zugänglich, was bei der Fülle des in ihnen behandelten lexikalischen Materials unumgänglich erscheint. Den weniger an lexikografischen Fragen interessierten Leser werden besonders die historischen und religionsgeschichtlichen Aufsätze ansprechen, so die grosse Studie »Palestine in the Third and Fourth Centuries«; ferner »Some Aspects of After-Life in Early Rabbinic Literature«; »On Sins and their Punishments«; »How much Greek in Jewish Palestine« und Beiträge zur Qumran- und Bar-Kochbaforschung. Auch auf die über 50 Seiten umfassende Studie »Roman Legal Institutions in Early Rabbinics and in the Acta Martyrum« sei hingewiesen. Man wird ohne Übertreibung sagen können, dass hier einem breiteren Leserkreis, auch von Nichtjudaisten, wissenschaftliche Werke zur Verfügung gestellt werden, die bisher nicht die ihnen ausserhalb der Judaistik zukommende Beachtung gefunden haben.

Michael Brocke

ERIC I. LOWENTHAL: *The Joseph Narrative in Genesis*. New York 1973. Ktav Publishing House. 212 Seiten.

Dieses Buch enthält einen Kommentar zur Josephsgeschichte, wobei der Autor sich vor allem auch auf die mittelalterlichen jüdischen Exegeten stützt, ohne aber die moderne Wissenschaft zu vernachlässigen. Die Quellscheidung spielt ja ohnehin in den die Josephsgeschichte behandelnden Kapiteln der Genesis kaum eine Rolle. Für einen nichtjüdischen Leser wird es besonders wertvoll sein, durch dieses Buch einmal mehr Bekanntschaft mit dem Midrasch zu machen, der schliesslich gerade in diesen Kapiteln ergiebige Möglichkeiten der Deutungen gefunden hat. Schliesslich sei bemerkt, dass durch dieses sauber gearbeitete Buch auch der Genesiskommentar von B. Jacob wieder zu Ehren kommt, wie überhaupt durch den Neudruck dieses Werkes (ebenfalls bei Ktav) in gewisser Weise mit einer B. Jacob-Renaissance gerechnet werden darf. In Eric I. Lowenthal jedenfalls hat er einen tüchtigen Anhänger gefunden.

E. L. Ehrlich

MAX HERMANN MAIER: *In uns verwoben, tief und wunderbar. Erinnerungen an Deutschland*. 206 Seiten. *Ders.*: Ein Frankfurter Rechtsanwalt wird Kaffeepflanzer